

Unbezwingbar

Wenn sich alles verändert

Von Femii

Kapitel 1: Der Anfang vom Ende

A/N: Hier hätte ich das erste Kapitel zu meiner neusten Fanfiction. Ich wünsche euch viel Spaß damit und hoffe auf ein wenig Feedback.

Zudem muss ich euch vorsorglich noch mal auf die Daten am Anfang des Kapitels hinweisen. Es könnte wohl zu Verwirrungen kommen, deshalb ist es besser, ihr seht euch auch das Datum des Prologs noch einmal an, falls ihr euch nicht mehr dran erinnern könnt und ich bezweifle, dass es anders ist.

Und jetzt noch einmal: Viel Spaß!

Kapitel 1: Der Anfang vom Ende

~ Konohagakure, 19.06., 18:45 ~

Das Gesicht in die Hände gelegt beugte sie sich über ihren Schreibtisch. Sie fühlte sich miserabel. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich so schlecht und unfähig gefühlt. Dabei war es doch ihr Job, stark zu sein. Es war ihr Job, kühlen Kopf zu bewahren. Doch wieso nur schaffte sie es dieses Mal nicht? Wieso schwirrten so viele Gedanken auf einmal in ihrem Kopf herum, dass sie schon Kopfschmerzen davon bekam? Wieso konnte sie nicht einfach rational an die Sache herangehen und sich einen guten Plan überlegen? *Wieso?*

Fragen, auf die sie keine Antwort fand. Und die auch die ANBU-Einheit ihr nicht beantworten konnte, die vor wenigen Minuten ihr Büro verlassen hatte. Als Hokage wurde sie natürlich als erste darüber in Kenntnis gesetzt, doch das half ihr keineswegs aus ihrer misslichen Lage heraus.

Verdammt, was sollte sie nur tun? Es war zum Verzweifeln. Dabei war es gar nicht ihre Art, so früh den Kopf hängen zu lassen. Nicht umsonst war sie die Hokage Konohagakures und hatte sich den verdienten Ruf einer brutalen Medic-Nin eingehandelt.

Aber das hier war definitiv eine andere Sache. Eine schwerwiegende, kritische Lage. Denn gerade hatte ihr die ANBU-Einheit berichtet, dass es erneut Mordanschläge geben hatte und viele unschuldige Passanten getötet worden waren. Und wessen Schuld war das? Natürlich. *Ihre!* Es war schließlich *ihr* Land und sie hatte dafür zu sorgen, dass auch alles richtig lief und nicht irgendjemand wahllos in ihren Wäldern töten konnte. Doch was sollte sie nur tun, wo sie doch noch nicht einmal den Hauch einer Ahnung hatte, wer dafür verantwortlich sein konnte? Alle Ermittlungen waren bisher ins Leere verlaufen. Keine der ANBU-Einheiten, die sie bisher beauftragt hatte, war in der Lage gewesen, ihr nützliche Informationen zu überbringen. Niemand konnte ihr aus dieser misslichen Lage heraushelfen. Nichts und niemand.

Seufzend legte die Hokage ihre Hände auf den Tisch und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen. Fad und trostlos, wie immer. Die Regale standen ordentlich in einer Reihe, die Bilder hingen gerade an der Wand und Shizune hatte sogar vor kurzem den kleinen Schrank mit ihren Unterlagen aufgeräumt. Seufzend wandte Tsunade ihren Blick ab und stand auf. Ihr Kopf schmerzte, als hätte sie nächtelang Sake getrunken und sie hatte das Gefühl, dass der Schmerz auch noch lange ihr Begleiter sein würde. Behutsam trat sie an die große Fensterfront ihres recht kleinen Büros und starrte hinaus. Ein dunkles Wolkennetz hing über Konohagakure und tauchte das Dorf selbst am Tag in ein dunkles Licht. Seit Tagen hatte die Sonne nicht mehr geschienen. Zwar hatte es nicht geregnet, doch die Stimmung in ihrem Dorf war trotzdem bedrückt, genauso wie der Himmel. Auch jetzt sah sie kaum einen Dorfbewohner. Es war eigenartig, da doch sonst das Dorf voll regem Treiben war und alle friedlich ihre Wege gingen. Doch heute war es anders. Kein Mensch war zu sehen, abgesehen von den wenigen Nachzüglern, die noch schnell einige Einkäufe erledigen mussten oder denen, die von der Arbeit nach Hause gingen. Es war deprimierend, zu sehen, wie der Himmel die Stimmung kontrollierte. So gerne würde sie etwas gegen diese chronische Traurigkeit tun, die ihr Dorf zu befallen schien, doch sie wusste nicht was.

Genauso wenig wusste sie, welche Schritte sie als nächstes einleiten sollte, um die unbekannten Mörder in ihrem Land zu fangen. Sie wusste nicht, was sie tun sollte, um sie zu finden und unschädlich zu machen. Sie wusste einfach gar nichts. Sie war so machtlos und unfähig wie noch nie zuvor in ihrem Leben. Niemals zuvor war sie so einflusslos wie in diesen Tagen und das, wo sie doch Hokage war und zu den mächtigsten Oberhäuptern der Ninjawelt gehörte.

Was konnte nur passiert sein, dass sie auf einmal so einen Rückschlag erleben musste? Was konnte passiert sein, dass ihr Dorf, ihr Land so leiden musste? Sie musste doch etwas ausrichten können!

Seufzend ließ sie ihren Blick über die Dächer schweifen und starrte in den Wald hinein. Das Grün war durch das schwache Licht ungewöhnlich dunkel und strahlte etwas Mysteriöses aus. Doch ehe sie weiter darüber nachdenken konnte und wollte, schloss sie entnervt die Augen.

„Was willst du?“, fragte sie in den Raum, als sie jemanden bemerkte. Ein großgewachsener, weißhaariger Mann trat an den Schreibtisch heran und betrachtete lächelnd ihren Rücken.

„Dich fragen, wie es dir geht, vielleicht?“, antwortete er mit sanftem Unterton und einem Grinsen im Gesicht.

„Wie es mir geht, he? Wie soll es mir schon gehen, Jiraiya?“, fragte sie wütend und

fuhr herum, um ihn mit ihren böse funkelnden Augen zu fixieren. „Schon wieder wurden Menschen getötet! Und sie hatten noch nicht mal den Hauch einer Chance, sich zu retten und zu fliehen! Sie wurden einfach umgebracht! Zack und *tot!* Wie soll es mir schon gehen, he? *Wie?*“

„Wir werden das schon schaffen. Wenn die ANBUs—“

„Ja, klar. Immer höre ich das gleiche! Seit Wochen sagt man mir, wir würden es schon schaffen. Nur *wie?* Wie sollen wir es schaffen? Wie sollen wir die Mörder finden und fangen? Wie sollen wir die Dorfbewohner vor weiteren Anschlägen schützen? Wir haben doch nicht mal einen Anhaltspunkt, Jiraiya!“, unterbrach Tsunade ihn wütend. „Und ich weiß mittlerweile einfach nicht mehr, was ich tun soll! Noch nie in meinem Leben war ich so machtlos wie jetzt“, fuhr sie ein wenig leiser fort, starrte ihn aber immer noch wütend an. Seufzend trat Jiraiya an sie heran und legte seine Hände auf ihre Schultern, um sie zu beruhigen. Eigenartigerweise ließ sie das zu, ohne einen ihrer üblichen Wutanfälle zu bekommen.

„Die Dorfbewohner wissen, dass du alles versuchst. Sie sind dir nicht böse. Sie machen dich nicht dafür verantwortlich, das muss dir bewusst werden“, entgegnete er mit einer außergewöhnlichen Ruhe in der Stimme, während immer noch sein typisches Grinsen auf seinen Lippen lag. „Setz dich nicht so unter Druck, dann wird dir auch wieder etwas einfallen, Tsunade. Unter Stress kann man nicht richtig arbeiten, das musst du doch am besten wissen, oder?“, fügte er lachend hinzu.

„Das Dorf verlässt sich darauf, dass ich dem ein Ende setze. Und das habe ich bisher nicht getan. Wie kann ich mich da nicht unter Druck setzen? Die Zeit wird knapp, die Morde häufiger und alles, was ich tun kann, ist warten, bis mir einer der ANBU-Einheiten mehr sagen kann!“, erwiderte sie mürrisch und verschränkte die Arme vor der Brust, um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen.

„Was willst du denn sonst machen? Dich selbst auf den Weg machen? Du weißt genau, dass das nicht geht!“, entgegnete Jiraiya nun auch etwas lauter und wirbelte Tsunade herum, um in ihre Augen blicken zu können, doch er hielt sie weiterhin an den Schultern fest.

„Und wenn das die einzige Möglichkeit ist, um doch noch etwas auszurichten?“, schrie sie ihn an. „Wenn das die einzige Möglichkeit ist, dem ein Ende zu setzen?“

„Tsunade, du darfst es nicht! Du musst hier bleiben und dich um das Dorf kümmern! Wenn dir etwas passiert—“, versuchte Jiraiya sie umzustimmen und schüttelte sie heftig, doch er wurde von Tsunade unterbrochen.

„Wenn ich hier bleibe, nütze ich dem Dorf noch viel weniger! Ich muss jetzt los, um etwas auszurichten! Das ist die einzige Chance, diese verdammten Mörder zu finden und zur Strecke zu bringen!“, fuhr sie ihn scharf an, während sie Jiraiyas Hände von ihren Schultern schlug.

Doch noch bevor Jiraiya etwas erwidern konnte, hörten sie laute Schritte auf dem Gang, gefolgt von lautem Klopfen gegen die Bürotür. Ehe Tsunade dem ungebetenen Besucher Einlass gewähren konnte, wurde die Tür aufgestoßen und ein Mann in schwarzer Uniform und ANBU-Maske betrat den Raum.

„Ich habe wichtige Neuigkeiten, Hokage-sama!“, sagte er, während er die Türe wieder schloss.

Augenblicklich spannten sich Tsunades Muskeln an. ‚Wichtige Neuigkeiten‘ hatte er gesagt. Könnte es sein, dass er—?

„Was sind das für Neuigkeiten, Tenzo?“, sprach sie ihre Gedanken laut aus und sah ihn erwartungsvoll an. Wenn er tatsächlich diese Informationen hatte, könnte sie nach so

vielen Wochen endlich etwas ausrichten und einen guten Plan entwickeln!

„Es geht um die Vorkommnisse der letzten Wochen, Hokage-sama. Meine ANBU-Einheit hat herausgefunden, dass es sich bei den—“

„Moment mal“, unterbrach Jiraiya ihn und lief kopfschüttelnd um den Tisch herum, um sich zwischen Tenzo und Tsunade zu stellen und von einem zum anderen zu schauen. „Soll das etwa bedeuten, ihr habt jetzt endlich herausgefunden, wer dafür verantwortlich ist?“, fragte er Tenzo mit verwundertem Gesichtsausdruck.

„Hai, so ist es, Jiraiya-sama“, antwortete dieser ernst, nachdem er seine Maske abgenommen hatte. Sein Gesichtsausdruck war ernst und verheißungsvoll und seine braunen Augen sahen abwechselnd zwischen ihm und Tsunade hin und her.

„Jiraiya, halt deine Klappe“, mischte sich nun auch Tsunade wieder ein. Sie hatte sich, während Jiraiya und Tenzo miteinander gesprochen hatten, wieder hinter ihren Schreibtisch gesetzt, ihr Kinn auf ihre Hände gestützt und wütend zwischen den Beiden hin und her gesehen. Nun wandte sie sich wieder Tenzo zu und blickte erwartungsvoll hoch. „Sprich weiter“, forderte sie ihn auf.

„Wir haben vor wenigen Minuten herausgefunden, dass hinter all den Anschlägen eine Gruppe aus Shinobi aus Amegakure steckt. Dem Anschein nach haben sie bereits eine riesige Armee an Shinobi und soweit wir herausfinden konnten, sind sie auf direktem Weg nach Konohagakure“, berichtete er ohne zu zögern. Folglich herrschte Stille. Nur das leise Atmen der Anwesenden und das ferne Grollen einer Holzkarre, die über den unebenen Boden Konohas geschoben wurde, waren zu hören.

„Amegakure?“, wiederholte Jiraiya nach einiger Zeit ernst.

„Hai“, bestätigte Tenzo.

„Und du sagst, es sei eine ganze Armee?“, hakte Jiraiya nach.

„Soweit wir herausfinden konnten, ja.“

„Und auch, dass sie auf den Weg nach Konoha sind?“

Seufzend nickte Tenzo. „Leider sieht es so aus, ja.“

Wieder Stille. Diesmal drückender als zuvor. Niemand von ihnen hätte damit gerechnet, dass die Gefahr so groß sein würde. Dass die Vorfälle noch schwerwiegender werden konnten, als sie ohnehin schon waren. Dass das Land in noch größeren Schwierigkeiten steckte, als bisher angenommen.

Doch dieser Bericht ließ keinen Zweifel. *Konohagakure sollte angegriffen werden.*

„Wie weit sind sie schon?“, durchbrach Tsunade die Stille mit ihrer lauten Stimme. Ein leichtes Stirnrunzeln hatte sich auf ihre Stirn gelegt, nachdem Tenzo und Jiraiya ihr Gespräch beendet hatten. Was um Himmels Willen sollte sie tun, wenn die Armee schon in unmittelbarer Nähe war?

„Im Moment befinden sie sich noch in der Nähe von Border Town, nahe der Grenze Amegakures. Noch haben wir Zeit uns vorzubereiten“, erklärte das ANBU-Mitglied.

Ein tiefer Seufzer erfüllte den Raum, der zweifelsfrei von Tsunade stammte. Nach einer endlosen Zeit der Stille erhob Tsunade wieder das Wort, doch sie richtete es nicht an eine der anwesenden Personen, sondern an ihre beste Gehilfen.

„Shizune!“, brüllte sie so laut, dass die Anderen das Verlangen hatten, sich die Ohren zuzuhalten. „Komm sofort her!“

Wenige Sekunden lang war es ruhig, dann knallte ein Tür zu. Kurz darauf hörten sie laute Schritte und sahen, wie die Tür zu Tsunades Büro sich erneut öffnete.

„Sie haben mich gerufen, Tsunade-sama? Oh, Jiraiya-sama, Sie sind ja auch hier!“, sagte Shizune überrascht, nachdem sie eingetreten war. Nach kurzem Zögern

betrachtete sie auch die dritte Person. „Tenzo-sama! Was machen Sie denn hier?“ „Wir haben jetzt keine Zeit für lange Reden, Shizune. Ich will, dass du die ehemaligen Teams 7, 8, 10 und Gai benachrichtigst und sie hierher schickst! SOFORT!“, herrschte Tsunade sie an. Sofort verbeugte Shizune sich, murmelte ein „Hai“ und verließ den Raum wieder, um den Anweisungen folge zu leisten. „Ich werde wieder zurück zu meinem Team gehen. Hokage-sama, Jiraiya-sama.“ Nach kurzem Nicken formte Tenzo einige Fingerzeichen und verschwand in einer Rauchwolke. „Jetzt geht es wohl los, oder?“, bemerkte Jiraiya und sah mit ernstem Gesichtsausdruck aus dem Fenster. Auch Tsunade blickte ernst, erwiderte aber nichts, sondern beließ es bei einem Nicken. Jetzt hieß es mal wieder warten.

A/N: Wenn euch das Kapitel gefallen hat, sagt es mir. Wenn es euch nicht gefallen hat, sagt es mir auch. Und alle, die bisher gelesen, aber noch nichts gesagt haben: Ich wäre euch dankbar, wenn ihr mir ein wenig Feedback hinterlassen würdet.

Vielen Dank!

Und falls jemand das Bedürfnis verspüren sollte, meine Fanfiction zu msten, darf er das gerne tun, vorausgesetzt er schickt es mir, damit ich es auch mal lesen kann. Und nein, ich werde euch sicher nicht den Kopf abreißen und euch zerfleischen nur weil ihr es gewagt haben solltet, mein Kunstwerk zu missbrauchen!

PS: Ich würde mich freuen, wenn sich jemand melden würde, der diese FF hier beta liest.